



Optimierung der Medikamentenanamnese bei Spitaleintritt

Implementierung einer systematischen Vorgehensweise

Diplomarbeit

zur Erlangung des Fachtitels

FPH in Spitalpharmazie

vorgelegt von

Tanja Keller

Aarau, März 2016

Betreuerin:

S. Lim, Spitalapothekerin FPH, Spitalapotheke Kantonsspital Aarau

Verantwortlicher FPH Weiterbildner:

Dr. R. Egger, Chefapotheker, Spitalapotheke Kantonsspital Aarau

Zusammenfassung

Einleitung: Medikationsdiskrepanzen werden als unbeabsichtigte Dokumentationsfehler an Behandlungsübergängen definiert. Sie treten an Behandlungsschnittstellen wie dem Spitaleintritt, der internen Verlegung oder dem Spitalaustritt auf und können zu unerwünschten Arzneimittelereignissen führen. Besonders anfällig für Medikationsfehler ist die Medikamentenanamnese bei Eintritt, welche die Grundlage für den weiteren Therapieverlauf im Spital darstellt. Unentdeckte Medikationsdiskrepanzen können bis oder auch nach dem Spitalaustritt bestehen bleiben und zu arzneimittelbezogenen Komplikationen wie Arzneimittelinteraktionen, Arzneimittelduplikationen und Therapieabbrüchen führen.

Zielsetzung: Mit Hilfe der Implementierung der systematischen Erhebung der Medikamentenanamnese durch den Arzt soll die Anzahl Patienten, die mindestens eine Diskrepanz in der Medikamentenanamnese aufweisen, um 50% reduziert werden.

Methode: Es wurde eine prospektive Interventionsstudie, gegliedert in zwei Phasen, auf einer chirurgischen Station am Kantonsspital Aarau von 2013 bis 2015 durchgeführt. Die Intervention stützt sich auf eine computerbasierte, systematische Erfassung der Medikamentenanamnese durch den Arzt mit vorangehender gezielter Schulung der Ärzteschaft.

In einer ersten Phase wurde die Qualität der ärztlichen Medikamentenanamnese untersucht. Zu diesem Zweck wurde die bisherige, nicht systematische ärztliche Medikamentenanamnese (IST-Zustand) mit der pharmazeutischen Medikamentenanamnese, bei demselben Patienten erhoben, verglichen und aufgetretene Diskrepanzen dokumentiert. Die pharmazeutische Medikamentenanamnese wurde als Goldstandard gewählt. Nach Einführung der computerbasierten, systematischen Erfassung der Medikamente bei Eintritt fand in einer zweiten Phase der Vergleich zwischen der systematischen ärztlichen Medikamentenanamnese und der pharmazeutischen Medikamentenanamnese statt, wo vorhandene Diskrepanzen erneut festgehalten wurden.

Resultate: Insgesamt sind 228 Patienten in die Studie eingeschlossen worden. Vor der Intervention sind 69.9% der Patienten von mindestens einer Diskrepanz betroffen. Im Vergleich dazu weisen nach der Intervention noch 28.6% der Patienten mindestens eine Diskrepanz in ihrer Medikamentenanamnese auf. Mit der Verwendung der systematischen Medikamentenanamnese wird ein klarer Nutzen erzielt (OR = 4.9: 95% KI, 3.6-6.6). Dank der Implementierung der IT-gestützten, systematischen Erfassung der Medikamentenanamnese werden die Medikationsdiskrepanzen zwischen ärztlicher und pharmazeutischer Medikamentenanamnese von durchschnittlich 2.3 auf 0.6 Fehler pro Anamnese bzw. Patient reduziert. Fehlende Arzneimittel, die der Patient zuhause regelmässig einnimmt, stellen die häufigste Fehlerart in der Medikamentenanamnese dar. Mit Hilfe der Implementierung der systematischen Vorgehensweise reduziert sich die Fehlerart von 76.4% auf 44.1% ($p < 0.001$).

Schlussfolgerung: Die Einführung der systematischen Erfassung der Medikamentenanamnese ist assoziiert mit einer signifikanten Reduktion von Medikationsdiskrepanzen in der Medikamentenanamnese bei Eintritt, was zur Erhöhung der Medikamenten- und Patientensicherheit beiträgt.